

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierkeim, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 80 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Kellameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Verantwortung. Bei zwangswiseiger Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gang-Invalditätsfall infolge Unfall bei der Rückversicherungs-Versicherungsgesellschaft „Rochbrunnengeister“ versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Versicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 295

Freitag, 18. Dezember 1914

29. Jahrgang.

Die Entscheidung ist gefallen.

Die ganze russische Armee von Golsdan bis Kratau auf dem Rückzuge.

Neues über die Beschießung der englischen Küste.

Dem kraftvollen Vorstoß an der englischen Küste, der mit weit größeren Erfolgen gekrönt war, als im ersten Augenblicke erkannt werden konnte, hat sich die amtliche Kunde von einem vollen Siege unserer Truppen in Polen angefügt.

Die Entscheidung in Polen.

Ämtlicher Tagesbericht vom 17. Dez.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Polen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht überschauen.

Oberste Heeresleitung.

Das ungeheure Ringen in Polen ist nicht zum langwierigen Kampf in befestigten Feldstellungen ausgeartet; die überlegene Kriegskunst eines Hindenburg und die ausdauernde Hingabe an die unbedingte und genaueste Ausführung des Planes durch die Unterheerführer hat es zu einer Entscheidung gebracht. Entscheidung ist das gewichtige Wort, das unsere Oberste Heeresleitung nur dann gebraucht, wenn wirklich der Erfolg des Kampfes eine vollständige Wendung der Lage herbeiführt. Noch bevor der Glockenmund in feierlichem Schall den Bürgern den vollstündigen Sieg verkündete, hatte das Volk aus dem amtlichen Tagesbericht schon erfaßt, daß es sich in Polen um etwas Außerordentliches handelte. Und so kam denn Frau Bama wieder zu Ehren. Unsere Fernsprecher waren beständig belagert; Fragen auf Frage kam, ob es wahr sei, daß große Massen von Russen gefangen genommen seien. Die Zahl der von Frau Bama bereits gefangenen Russen schwankte zwischen 100 000 und 300 000 — die amtlichen Stellen aber wußten noch nichts, rein gar nichts, und so konnten wir denn auch den Fragern nicht den kleinsten Russen als Gefangenen auf Abblattszahlung geben. Gewiß sind viele Gefangene gemacht worden, aber über die Anzahl ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. Die Hindenburgschen Armeen sind auf der Verfolgung des Feindes begriffen, die Gefangenen werden hinter die Front gebracht und dort ausgezählt, sobald Zeit ist.

Als gegen 9 Uhr abends das Festgeläute in Wiesbaden begann, wurde unser Geschäftshof geradezu gekrönt. Es war eine Unruhe sondergleichen in der Stadt, die Straßen wogten von Menschen — niemand wollte glauben, daß das Geläute dem amtlichen Bericht der Obersten Heeresleitung galt, der nachmittags 3 Uhr schon veröffentlicht worden war. In der Tat war es aber so, das Festgeläute kam nur etwas verspätet.

Aber wenn wir auch die Zahl der Gefangenen noch nicht wissen, so ist es doch gewiß, daß der von der Obersten Heeresleitung am Donnerstag nachmittag gemeldete Sieg in Polen ein großer, ein entscheidender ist. Alle näheren Meldungen müssen wir mit Geduld abwarten. Freuen

wir uns des Sieges und fragen wir nicht immer nach der Zahl der Gefangenen!

Dieser Sieg ist von größter Bedeutung, denn er bedeutet nicht nur das Zurückfluten der Russen von den deutschen und österreichischen Grenzen, er bedeutet vielmehr voraussichtlich die vollständige Erwürgung der russischen Offensivkraft auf längere Zeit hinaus. Und damit ist seine Rückwirkung auf die anderen Kriegsschauplätze gegeben. In Polen standen sich die Hauptkräfte Russlands und die unter den obwaltenden Umständen denkbar stärkste Gruppierung unserer und unserer Verbündeten Truppen gegenüber. Insbesondere für Oesterreich-Ungarn brachte die Verstärkung der östlichen Armeen so starke Schwächungen auf seinem ierbischen Kriegsschauplatz mit sich, daß es dort in eine unangenehme Lage geriet. Es wird nicht lange mehr dauern, daß auch dort sich das Blatt wieder gründlich wendet, denn auch Serbiens Geschick wird auf den polnischen Schlachtfeldern entschieden. Der für uns gute Ausgang des ungeheuren Ringens in Polen wird auch in kurzer Zeit auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz sichtbar werden. Nur noch etwas Geduld; die Masse ist im Fluß, das Werk wird bald in strahlender Herrlichkeit vor uns stehen.

Ämtlicher österreichischer Bericht.

Der Widerstand der Russen auf der ganzen Linie gebrochen.

Wien, 17. Dez. (Mittamtl. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verkündet: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am Südsüdgel in der mehrschichtigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Bzura sind die Russen vollständig geschlagen.

Durch unser Vordringen über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend zu decken suchte.

Sier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno-Zaslav an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hüfer, Generalmajor.

Zu dem großen Sieg im Osten schreibt der militärische Mitarbeiter des „B. Z.“: In welche Enge die Russen mit ihrer Offensive gegen Schlesien und Polen gekommen waren, haben wir in den letzten Wochen beobachten können. Dieser russische Vorstoß, der seine Fühler schon über unsere Grenzlande hinausgerückt hatte, war die ganze Hoffnung unserer Feinde im Westen. Er sollte dazu dienen, das Vertrauen in die Fortsetzung des Krieges und in die Führung der Heere wiederzugeben. Er sollte Deutschland zwingen, seine westliche Front von Truppen zu entblößen, um vor dem russischen Schwarm seine Grenzlande und die Hauptstadt Preußens zu schützen. Alle diese Hoffnungen wankten schon seit dem Siege bei Lodz. Sie wurden hart erschüttert durch die glücklichen Vorstöße in Südpolen und Westgalizien. Sie sind begraben durch den neuen Sieg in den hartnäckigen Frontalkämpfen in den letzten Tagen südlich der Weichsel und überall sonst, wo russische Schlachtlinien um den Erfolg rangen. Auf ein Wort haben wir im Vaterland mit Spannung gewartet: „Verfolgung!“ Jetzt ist es ausgesprochen, und zwar von der obersten Heeresleitung selbst, und was sie uns mitteilt, gründet sich auf den Siegesbericht

des Generalfeldmarshalls von Hindenburg! Deutschland darf jubeln über den Rückzug der russischen Millionenheere, darf stolz sein auf die Tapferkeit seiner Truppen, und darf besonders dem westpreussischen und hessischen Regimentern, die mit ihrem zähen Ungeßüm die Entscheidung herbeiführten, den Vorbeerkranz reichen! Unsere Freude wird auch die Oesterreich-Ungarns sein, denn der neue, herrliche Sieg konnte nur errungen werden durch die treue Kameradschaft der uns verbündeten Heere.

Der militärische Mitarbeiter des „B. Z.“ schreibt: Noch nie, seit diese alte Erde eine Geschichte hat, ist eine solche Riesenschlacht, wie die in Polen, geschlagen worden! Selten, kaum einmal in Jahrhunderten, sind Entscheidungen von solcher Wichtigkeit gefallen. Die Schlacht in Polen reißt sich den weltgeschichtlichen Siegen ersten Ranges an. Sie wird in einer Reihe mit der von Salamis, der auf den fatalen Ausgängen des Feldzuges, der von Peloponnes genannt werden. Daß sie für uns fiel, danken wir dem Genie Hindenburgs und dem Todesmut seiner Truppen, die unter den ruhmreichen Bannern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kochten.

Die „Tägliche Rundschau“ erklärt: An allen Schlachtlinien in Ost und West, in Süd und Nord wird die Kunde aus Polen entlanglaufen wie ein Feuer, unsere kämpfenden Brüder mit Zuversicht und Willen durchdringend und belebend und unseren Feinden den ihren verzehrend und versengend. Neue Kämpfe und neue Opfer stehen wieder vor uns. Mit verdoppelter Verzweiflung werden unsere Feinde das Geschick zu wenden suchen, das verbrecherische Führer, von der Geschichte gerichtete armselige Fürsten und jeder Verdammung werthe Minister ihnen beschworen haben. Aber mit erneutem Vertrauen auf unsere Sache und unseren Sieg werden die Opfer gebracht, die Kämpfe gekämpft werden.

Die „Voss. Zeit.“ meint: Nicht nur in militärischer, sondern auch in politischer Hinsicht wird dieser Sieg von weitesttragender Bedeutung sein, die sich namentlich in den Balkanstaaten bemerkbar machen wird. Mit dem Sieg der verbündeten Armeen auf dem westpolnischen Kriegsschauplatz ist der Feldzug auf dem östlichen Kriegsschauplatz zum größten Teil entschieden.

Mißstimmung bei den Verbündeten.

Breslau, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Aus Brüssel wird der „Schlef. Bzt.“ gemeldet: In Gaux, Bordeaux und London macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen Rußland bemerkbar, weil es, anstatt alle militärischen Kräfte auf den geplanten Siegeszug nach Berlin zu konzentrieren, den unklugen Zug nach den Karpathen angetreten und so seine wahre panlawistische Ziele verraten habe, vor allem die Rettung des slavischen Serbien. An Serbiens Schicksal sei aber den westlichen Verbündeten nichts gelegen, wogegen ein Beschluß des erwarteten russischen Vorstoßes die Westmächte in eine verzweifelte Lage bringe. In den drei genannten Städten hält man leicht den riesigen Kriegsplan für verfehlt und befürchtet einen schlimmen Ausgang des Weltkrieges.

Deutsche Generalstabskarten in russischen Händen.

Auch russische Offiziere scheinen sich den Krieg gegen Deutschland als Spaziergang nach Berlin vorgestellt zu haben. Als wichtigstes Reisegepäck erschien ihnen die Karte

von Berlin und Umgebung. In großen Mengen müssen solche Karten in Deutschland aufgelegt worden sein, so daß man sich nicht der Mühe zu unterziehen brauchte, sie in russischen Druckereien zu vervielfältigen. Uns liegt eine Karte vor, die dem Gesicht eines gefallenen russischen Offiziers an der ostpreussischen Grenze entnommen ist. Es ist die Karte des Deutschen Reiches Nr. 209 Berlin, herausgegeben von der Kartogr. Abt. der Kgl. Preuss. Landesaufnahme 1906, Maßstab 1:100 000, zu beziehen durch die Hauptvertriebshandlung R. Eisehsmidt, Berlin, Dorotheenstr. 70a, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. — Als russisches Zeichen trägt diese Karte nur einen Stempel des Jahres 1913 vom Juni. Auch diese Karte ist ein Beweis dafür, wie rechtzeitig und planmäßig von Rußland der Krieg gegen Deutschland vorbereitet worden ist. Die Karte zeigt auch Spuren häufiger Benutzung. So scheint es, daß die russischen Führer über das Gelände der Umgebung Berlins genauer unterrichtet waren und besseres Material darüber besaßen, als über die Gegenden Ostpreußens, insbesondere über die masurenischen Seen.

Direkt auf Wien!

Mailand, 18. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Korrespondent des „Secolo“ in Rußisch-Polen meldet: Ein höherer russischer Offizier versichert, daß die Russen Krasn nicht beschießen würden. Sie würden eine Belagerungsarmee zurücklassen und im übrigen direkt auf Wien weitermarschieren.

General Welitschko gefallen.

Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ fiel in den Kämpfen um Lodz der General Welitschko, der sich vor Port Arthur ausgezeichnet hatte.

Gehorsamsverweigerung kaukasischer Truppen in der russischen Armee.

Wien, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Den russischen Truppen, welche in Stanislaw standen, wurde mitgeteilt, die Türken hätten im Kaukasus erfolgreich gekämpft. Daraufhin verweigerten 700 kaukasische Soldaten den Gehorsam. Sie wurden insolge dessen gefesselt und ins Innere Rußlands gebracht, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Zeppelin als Siegesbote.

Königsberg/Pr., 18. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Kunde von dem großen Erfolg der deutschen Waffen in Polen wurde der hiesigen Bevölkerung zuerst durch einen Zeppelin überbracht, der vormittags über der Stadt eine Mitteilung herabwarf. Als bald verbreitete sich die frohe Botschaft durch die ganze Stadt.

Stockholm, 18. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Ueber die Kriegslage in Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“: Die große Anzahl von Gefangenen, die die Deutschen und die Oesterreicher jetzt täglich in Galizien und Polen machen, sind ein sprechender Beweis dafür, daß der Geist im russischen Heere jetzt nicht mehr der beste ist. Sie sind ein unverkennbares Zeichen dafür, daß das Vertrauen zur Leistung zu wanken beginnt und daß die Moral der Truppen durch die ausgestandenen Leiden, durch die Entbehrungen und den Hunger untergraben ist.

Archangelst doch vereist.

Anderslautende Meldungen englischer und russischer Lügen.

Köln, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Wie die A. Btg. erzählt, hat England außer dem großen Eisbrecher „Kanada“ am 24. November einen zweiten kleineren Eisbrecher nach Archangelst geschickt, der das Eis an den Binnenhäfen brechen soll. Alle diese Maßnahmen sind aber nicht im Stande, eine Absperrung

des Eismeeres und damit Rußlands zu verhindern. Die gegenteiligen Behauptungen der Engländer und Russen werden durch die Tatsachen widerlegt.

Eine russische Kriegsanleihe in England.

Basel, 18. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Londoner Meldung verhandelt Rußland mit Londoner Banken wegen der Emission von vierzig Millionen Pfund (über 800 Millionen Mark) russischer Kriegsanleihe in England.

Die Beschießung der englischen Seefestungen.

Berlin, 18. Dez. (Nichtamt.)

Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben:

Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtbarem Wetter von vier englischen Torpedobootszerstörern erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwache und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwache und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: **gez. Behndke.**

Zwei amtliche Mitteilungen der britischen Admiralität.

Zwei englische Torpedobootszerstörer vernichtet.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die erste offizielle Mitteilung der britischen Admiralität über die Beschießung von Hartlepool und Scarborough lautet nach einer Meldung des Netherischen Bureau wie folgt:

Im Laufe des Morgens veranfaßte ein deutsches Kreuzer-Geschwader vor der North-Humber-Mündung eine Demonstration und beschloß Hartlepool, Whitby und Scarborough. Eine gewisse Anzahl der schnellsten deutschen Schiffe wurde zu diesem Zweck ausgesandt; sie blieben ungefähr eine Stunde lang vor der Küste liegen und wurden von englischen Kriegsschiffen angegriffen, die den Versuch machten, die deutschen Schiffe abzuschneiden. Die deutschen Schiffe zogen sich jedoch unter Volldampf zurück und verschwanden im Nebel. Die Verluste sind gering.

Eine zweite Note der britischen Admiralität über das Bombardement der North-Humber-Mündung besagt: Die Admiralität ergreift die Gelegenheit, um zu erklären, daß derartige Demonstrationen, die gegen unbefestigte (?) Städte oder Handelsschiffe gerichtet sind — obgleich sie leicht ausführbar sind, wenn man einiges Risiko mit in Kauf nimmt — keine militärische Bedeutung haben. Sie können den Tod einer Anzahl Zivilpersonen im Gefolge haben und Privateigentum beschädigen, das ist sehr bedauerlich, dürfen aber

keineswegs auf die allgemeine Flottenpolitik von Einfluß sein.

Die Behauptung der englischen Admiralität, daß die beschossenen Städte nicht befestigt seien, ist völlig unrichtig. Jede Landkarte bezeichnet sie als Festung. Jedes Konversationslexikon schildert die Art ihrer Befestigung. Jedermann, der sie schon einmal besucht hat, hat mit eigenen Augen die Festungswerke gesehen. Sie sind sogar starke Marinestützpunkte. Diese Tatsache ist so allgemein bekannt, daß die englische Admiralität mit ihrer Behauptung nirgendwo Eindruck erzielen wird. Andererseits sei darauf hingewiesen, daß englische Schiffe es waren, welche die offene unbefestigte Stadt Daresdala in Deutschafrika beschossen haben.

Kopenhagen, 17. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Das Reutersche Bureau bestätigt, daß in Hartlepool durch deutsche Bomben sehr bedeutender Schaden angerichtet wurde. (Die englische Admiralität behauptete, die Verluste seien gering.) Nicht nur die Gasanstalt ist vollkommen zerstört, sondern auch die Marine-Signalfstation.

Vom englischen Kriegsministerium wurde folgendes Telegramm des Kommandanten der „Festung“ West-Hartlepool veröffentlicht:

Deutsche Kriegsschiffe griffen morgens zwischen 8 und 9 Uhr die Festung an. Der Feind wurde zurückgedrückt. (Zurückgetrieben) liegt sehr schön. Im übrigen erscheint es von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß der Kommandant selbst von einer „Festung“ spricht, während die englische Admiralität behauptete, die Deutschen hätten offene, ungeschützte Städte beschossen. (Schrift.) Ein kleines deutsches Kriegsschiff eröffnete das Feuer auch gegen Scarborough und Whitby. Die Behörden in Scarborough hatten gestern früh kurz vor dem Bombardement vom Kriegsministerium eine Anfrage erhalten, ob die Küstenverteidigung für den Fall eines Angriffs vollkommen bereit und ob die gesamte Artillerie und Infanterie auf dem Posten sei.

Rotterdam, 18. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

In Hartlepool behauptet man, daß die deutschen Schiffe sich englischer Signale bedient hätten. In einem Hause wurde eine achtköpfige Familie getötet. Das östliche Viertel hat am meisten gelitten. In der Nähe der Küstenbatterie wurde eine ganze Häuserreihe zerstört; viele Bewohner wurden unter dem Schutt begraben. In Scarborough litt am meisten das Grand-Hotel, zwei andere Gasthöfe, eine Kirche, eine Schule und ein Mädchenheim. Der Leuchtturm wurde beschädigt, ebenso die meisten Häuser an der Wasserfront.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Str. Brtt.)

Ueber die Beschießung der englischen Küste liegen hier folgende Meldungen vor: Ein Augenzeuge der Beschießung von Scarborough erklärt, daß die deutschen Kriegsschiffe eine ganz außergewöhnliche Kalibriertheit an den Tag legten. Nichts wies darauf hin, daß es deutsche Schiffe waren und keine englischen. Sie fuhren in die Bucht hinein und näherten sich der Mole so dicht, wie es noch niemals geschehen war und wie es zuvor kein anderes Kriegsschiff gewagt hatte. Einer der ältesten Schiffe von Scarborough sagte, daß kein Boot es jemals wagen würde, ein Schiff so dicht an die Küste zu bringen. Der Augenzeuge sah in Scarborough zehn Leichen nach dem Bombardement bringen.

In Scarborough wurde das Balmoral-Hotel zuerst getroffen. Die Fassade des Prince of Wales-Hotels wurde eingeschlagen. Mr. Wood, der Direktor der elektrischen Zentrale von Scarborough, kam mit seiner ganzen Familie in London an. Er und sein zehnjähriges Söhnchen waren

namentlich die zweite „Endlich soll mir erlösh“ durch die geradezu bezaubernde Behandlung der Piano- und Violoncellen einen außerordentlich starken und weitholenden Eindruck hinterließ, während die pathetische „Meister-Arie“ „Ihr Götter ewiger Nacht“ trotz der schönen und ruhigen Tongebung der Künstlerin nicht recht zu zünden vermochte. Auch im weiteren Verlauf des Abends hatte Frau Dux reichliche Gelegenheit zur Betätigung ihrer schon oft gerühmten Gesangskunst. Besonders in den ersten Gesängen von Schubert und Schumann, deren Wirkung selbst durch das so erfreuliche — aber musikalisch höchst unharmonische Gesangsdeutlich kaum beeinträchtigt wurde. — Gleichwie Frau Dux hatte sich auch Herr Kaufmann einer sehr warmen und herzlich gemeinten Aufnahme zu erfreuen. Sein schöner warmer Ton, sein klar persönliches, temperamentvolles Spiel erwarben seinen Vorträgen (Violoncelle, op. 78, von Raff und Phantasiestück von H. Ramm) die lebhafteste Anerkennung des reich besetzten Saales. Etwas unruhig erschien der erste Satz der Raff-Sonate, bei welchem auch die Reinheit der Intonation nicht immer vollständig gewahrt wurde. Vorzüglich dagegen gelangen die übrigen Sätze (besonders das Andante und das prächtige Scherzo). Bei denen der Vortragende durch Herrn Professor Mannhede, den Vertreter des Klavierparts in wahrhaft hochkünstlerischer Weise unterstützt wurde. Daß Herr Mannhede sich daher ebenso wie Herr Kaufmann von der aus höchsten befriedigten Zuhörerschaft in bekannter härmischer Weise gefeiert sah, bedarf bei der Beliebtheit dieses unermüdbaren, stets hilfsbereiten Künstlers wohl kaum der Erwähnung. F. K.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Ausstellungen. Im „Nationalen Kunstverein“ (Museum Wilhelmshafen) sind einige Malereien hinzugekommen. D. Rupp zeigt uns Skizzen, Arbeiten, die vielleicht unter dem künstlerischen Nachschuß eines verstorbenen Malers mit-angesehen werden könnten, hier aber unter obwaltenden Umständen gar keine Ausstellungsbedeutung besitzen. Sie beweisen aber leider, wie hoch, mit welchem Grade von „Bescheidenheit“ gewisse Maler selbst den Darbenfleck einschätzen, den sie vielleicht vergeblich auf ein Bild Leinwand gemacht haben. Die französischen Künstler, mehr aber noch der „Badeplatz“

„Die deutsche Frau“.

Zum Festen des roten Kreuzes hat gestern Abend im Saalbau der Turngesellschaft die Aufführung eines für die Zeit geschriebenen und bis in die letzten Tage reichenden Schauspielers aus dem Kriege „Die deutsche Frau“ von Walter Kronburg stattgefunden. Der etwa voreilig die Befürchtung hegt, in Anbetracht der vorgerückten Advenstzeit und der vielen vorausgegangenen (und noch laufenden) Veranstaltungen zum gleichen edlen Zweck sei auf keinen starken Besuch zu rechnen, der wurde bei Anblick des nahezu ausverkauften Hauses — auf der Gallerie war die Ausverkauftigkeit sogar Tatsache — eines Besseren belehrt. Das rote Kreuz, dieses hehrste Symbol für wohlthätiges Wirken der Zuhörer-Gelebten, verkörpert auch in der dritten Dezemberwoche eines an Opferwilligkeit unvergleichlichen Herbstes nichts von seiner Anziehungskraft: die Wiesbadener Gesellschaft wie das Publikum überhaupt in breiter Schicht, sie waren in Massen der Einladung der freien Künstler-Vereinigung zur Aufführung eines Kriegsschauspiels gefolgt. Jamal an der Spitze der Einladenden Stella Richter, das beliebte frühere Mitglied unserer Residenz-Theaters, neben ihr eine unvergeßene „alte“ Kraft der gleichen Bühne — Clara Krause — und ferner Ella Wilhelm, die ehemalige verdienstvolle Leiterin des Volkstheaters, sowie u. a. die geschätzten Mitglieder des Mainzer Stadttheaters Wilhelm Dietrich und Fritz Schloßhauer.

Das aufgeführte Schauspiel beleuchtet die tragischen Folgen einer übereilten Eheschließung zwischen der Tochter eines deutschen Generalstabsmajors und einem Attaché der französischen Botschaft. Vielen, die von überbrückbaren Gegensätzen fasziniert während der langen Friedenszeit, hat der furchtbare Ernst des heute die Augen geöffnet — es konnte keinen Ausgleich, keine Verwöhnung geben, weil alle derartigen Regungen nur an der Oberfläche schwammen, weil tief unten auf dem Grunde der gallischen Volksseele der Haß und die Gier nach Vengeance für 1870/71 wurzelten. Das mußte zu ihrem Unheil auch Eugenie, geb. von Brandt, die Gemahlin des Vicomte von Briffard, erfahren, die Heldin des Kriegsschauspiels: sie hatte mit der Heimat ihr Vaterland verloren, ohne eine neue Heimat dafür einzutauschen, bis sie nach 18jähriger Ehe bei Ausbruch des

Krieges ihre Verirrung erkennt und ihr Leben hergibt, um wieder ein „deutsche Frau“ zu werden. Eine packende Idee, wie aus der Möglichkeit des Erlebens, ist hier dramatisch behandelt; und fehlt es dem Verfasser auch noch an der Fähigkeit, die Einzelgeschickale in höfenerwiesener Weise auszubauen — der Gesamteindruck wurde nicht wesentlich beeinträchtigt. „Die deutsche Frau“ erzielte Dank ihrem vom Geist unserer Zeit erfüllten Kern einen sehr lebhaften Erfolg. Walter Kronburg — unter dem Pseudonym verbirgt sich ein hiesiger Rechtsanwalt, der schon bei der Jahresfeier 1913 im gleichen Saale ein patriotisches Schauspiel aufführen ließ — konnte am Schluß mehrmaligen Hervorrufen folgen.

Daß die lauten und anhaltenden Beifallsstundgebungen in erster Linie auch den Mitwirkenden galten, ist selbstverständlich. Neben den schon oben genannten Kräften — die Titelfolle spielte Stella Richter, ihr Partner war Wilhelm Dietrich — ist noch die hervorragende Leistung von Theodor A. Gottwald als Fritz von Schmeltan, der von der deutschen Frau verführte Bewerber, zu erwähnen. Einen Sondererfolg als Burche erzielte Arthur Rhode. Ferner wirkten L. Repper, Ernst Hartmann, Robert Säner, Silba Schlein, Hedi Blätner, Kläre Drensing, Heinz Dahmen mit, sowie Alice Schirlich in einer Knabenrolle, die mit den Höhepunkt des Dramas bedeutete.

Der Beifall wurde bei offener Szene härmisch, als an einem lebenden Beispiel „deutsche Barbaren“ Weise gezeigt und erklärt wurde.

Musik.

Konzert der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden, 18. Dez. Zu dem gestrigen fünften Konzert der „Künstler und Kunstfreunde“ waren zwei, bei uns seit fünf Jahren stets freudig willkommen gegebene Künstlerkräfte als Mitwirkende erschienen, die königliche Kammerfängerin Frau M. Dux aus Berlin und der frühere Konzertmeister unseres Kurorchesters, Herr H. Kaufmann aus Frankfurt. Frau Dux, deren Vornamen „Clare“ man merkwürdigerweise — statt in das so nahe liegende und durchaus korrekte „Alara“ — in das ebenso unschön aussehende wie häßlich klingende „Clare“ verwandelt hatte, eröffnete das Programm mit dem Vortrag zweier Gluck'schen Arien, von denen

am Kopf verwundet. Eine Granate sei durch nicht weniger als sieben nebeneinander liegende Häuser durchgegangen. Galtamtlich wird gemeldet, daß in Scarborough 25 Personen, in Hartlepool 48 Personen verwundet wurden. Durch einen Torpedolager wurden sieben Verwundete eines der englischen Schiffe an Land gebracht, woraus hervorgeht, daß die englischen Schiffe gewiß nicht ohne ernstlichen Schaden davongekommen sind.

In Scarborough allein 38 Tote.

Rotterdam, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der „Star“ meldet in seiner letzten Abendausgabe, daß nach näheren Mitteilungen die Anzahl der Toten in Scarborough 38 beträgt.

Ein verwundeter englischer Matrose von Hartlepool sagte folgendes aus: „Sofort nachdem die Annäherung des Feindes signalisiert war, machten wir uns klar zum Gefecht, aber das Feuer hatte schon begonnen, bevor wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterien beantworteten das feindliche Feuer heftig. Der erste Schuß traf uns gerade, als wir den Hafen verließen, und zerstörte die Kommandobrücke. Ich glaube nicht, daß unsere Angeln den Feind erreicht haben. Im ganzen wurde unser Schiff dreimal getroffen. Wir suchten darauf Schutz in der Tees-Mündung, wo wir um 11 Uhr ankamen.“ Der Matrose sagte weiter, daß der andere Kreuzer, der aus West-Hartlepool kam, augenscheinlich keinen Schaden erlitten hätte.

Die „Times“ gibt folgende nähere Mitteilungen: Es wurden 29 Leichen in Hartlepool gefunden. Ein Trupp Freiwilliger vom Bede-College, der an der Verteidigung von Hartlepool teilnehmen sollte, befand sich gerade auf dem Marsch, als eine Granate zwischen sie herinschielte und sieben Mann tötete und mehrere andere verwundete. Die Kanoniere der Garnisons-Artillerie und der Territorial-Artillerie beantworteten das Feuer der Kriegsschiffe. Der materielle Schaden ist groß. Viele Herrenhäuser am Strand zu Hartlepool und auch eine große Anzahl Arbeiterwohnungen in der Altstadt westlich von Hartlepool wurden vernichtet, während mehrere andere Häuser gänzlich niederbrannten. Drei Kirchen wurden durch die Granaten getroffen, die quer durch sie hindurchgingen. Ein paar Granaten trafen die Gasometer. Das ausströmende Gas fing Feuer, aber glücklicherweise konnte der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden. 8 Arbeiter in der Gasfabrik wurden dabei getötet. Die freie Carnegie-Bibliothek wurde durch eine Granate getroffen, ebenso die Lloyd-Bank, deren innere Räume verwüstet wurden.

In Hartlepool 55 Tote.

London, 18. Dez. (Wolff-Tele.)

Das Pressebureau gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Berichten wurden in Hartlepool 55 Zivilpersonen getötet und 115 verwundet.

Weiter meldet Reuter aus London: Alle Blätter erklären einstimmig und mit Nachdruck, daß die englische Seeherrschaft durch den Angriff der Deutschen keineswegs berührt worden sei. Der Einfall sei zu vergleichen mit einem Einbruch, der der Aufmerksamkeit der Polizei einer Weltstadt entgangen sei. Wenn die Deutschen hiermit die Absicht verbänden, die englische Admiralität zu zwingen, die britische Strategie zu ändern und verlassene Schiffe von ihrer Basis zum Schutze der Dürfte von England zu entfernen, so irrten sie sich. Der einzige moralische Effekt sei der, daß die Nation sich nun Rechenschaft darüber gebe, was der Krieg eigentlich sei, und daß sie nun jeden verfügbaren Mann, jede Kanone und jedes

sind ebenfalls rohe Skizzen, die zwar zum Aufbau eines Kunstwerkes dienen könnten, allein und für sich gesehen aber wenig Kunstwert in sich tragen. — G. Grepe-Lindau arbeitet seine Bilder seiner heraus. Wenn auch „Schlittschuhläufer“ in der etwas zu rohen Technik nicht zu den Vorwürfen gehört, in denen der Maler seine Stärke zeigen kann, so tun dies doch das „Innere eines Gewächshauses“ und vor allen Dingen „Jagdschloß Brunwald“, beides gute Arbeiten von der Natur, die natürlich auch gerade keine „Bilder“ im Sinne fertiger, durchgefeilter Kunstwerke sind und noch auf dem Standpunkte einer guten Naturstudie stehen, denen man aber Streben und Fleiß ansieht und dadurch mit Manchem, womit man nicht einverstanden ist, ausgeglichen wird. Ein fein durchgeführtes Bildchen „Deichlandschaft“ zeigt G. G. Schirm. Das ist der Weg zur guten deutschen Malerei zurück, die erstens einmal verlangt, daß man das Dargestellte auch erkennen kann in Zeichnung, Form und Farbe und daß nichts Uebertriebenes, Unwahres oder Gewolltes, kein Markt-Spektakel den reinen Natureindruck stört. Der Blödsinn mit der „Glocke, eigene Note“, der von gewisser „Lunatic“ gemalt wurde, wurde, um unheimliche Malerei verbannt, Berrücktes annehmbar, kurz um aus Schwarz Weiß zu machen, muß ein für allemal fallen und das kunstliebende Publikum sollte energisch Widerspruch erheben, wo in diesem Sinne noch von „eigener Note“ gesprochen oder geschrieben wird! — Gewiß gibt es eine „eigene Note“ — aber sie liegt unendlich viel höher ein als bei den Sudeleien, wo man diese Redensart bis zum Ueberdruß angewendet, um das Nichts können, das französische Sektionsunwesen in der Kunst, welches Frankreich lachend nach Deutschland abgeschoben hat, oder die eigene Unfähigkeit, Bilder zu beurteilen, zu bemänteln. Die Natur ist und bleibt die Lehrmeisterin. Bemüht Euch, die Natur wiederzugeben, Künstler, wie sie ist, ein Stück Eigenes wird sich immer einschleichen, unbewußt; das liegt daran, daß jeder verschieden sieht und auffaßt. Aber so verschieden sieht keiner vom anderen, daß der eine die Gestalt oder das Fleisch von Menschen z. B. ohne zwingende Beleuchtungsgründe rot, der andere kanariengelb oder gar grün sieht, — diese „eigene Note“ ist dann purer Blödsinn, wenn nicht gar freches Auktorspektakel. — auf alle Fälle aber ist sie ein Zeichen größter Unfähigkeit!

Gewehr, das noch in England sei, nach dem Kontinent senden werde.

Eine Mahnung der englischen Regierung an die Küstenbevölkerung.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Wie die „Times“ berichtet, haben die Behörden Mahregeln für die Bevölkerung im Falle einer feindlichen Landung in England veröffentlicht. Darin heißt es, daß ein Angriff auf die englische Küste kaum zu erwarten sei, doch würde — falls das Unerwartete doch eintreffe — den Bürgern gesagt werden, wohin sie sich zu wenden hätten und auf welche Weise sie ihre Wohnsitze am besten verlassen könnten. Es wird ferner die Hoffnung ausgedrückt, daß kein Zivilist die Waffen gegen den Feind erhebt; man solle nie vergessen, daß sonst Unschuldige unter den sicher folgenden Strafen schwer zu leiden haben würden. Diese Warnungen sind an die Bewohner aller in Betracht kommenden Küsten gerichtet worden.

Die Stimmung in London.

Reuters Büro macht stark in Schönsfärberei. Es meldet über die Aufnahme der Nachricht von dem Bombardement der Yorkshire-Küste in London, daß die Ruhe der Londoner bemerkenswert war. Im Westend wurden die Weihnachtselkäufe fortgesetzt, als wäre nichts geschehen. Die Spaziergänger kauften im Vorübergehen eine Zeitung und gingen ruhig weiter, wie immer. Dieselbe Ruhe herrschte — Reuter zufolge — auch in den beschossenen Orten. Die Menschen standen in Gruppen am Strand und beobachteten das Bombardement fastblitz, wie ein seltenes Schauspiel.

(Benignitäts die zweite Hälfte dieser Meldung ist falsch, denn schon in der Nacht wurde berichtet, daß die Bevölkerung der beschossenen Orte die Züge, namentlich den Zug nach Hull, fürchtete. Und was die Ruhe in London anbelangt, da müßten wir denn doch erst zuverlässigere Nachrichten abwarten, als die von Reuter. Schriftl.)

Rotterdam, 18. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die feht allmählich aus London durchsickert, riefen die Nachrichten von der neuen Beschichtung der englischen Küste durch deutsche Kriegsschiffe die größte Bestürzung hervor. Die Admiralität wurde um Auskunft geradezu bestürzt. Dichte Menschenmassen standen vor dem Gebäude.

Rotterdam, 18. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Man liest gestern in den englischen Küstenplätzen schon bittere Kritik an der britischen Admiralität, welche die Aktion über die Absperzung der Nordsee gegen Einbrüche aus nördlicher Richtung schuf, woran sich die deutschen Schiffe aber garnicht lehnen, und zu gleicher Zeit die ganze Ostküste Englands und Schottlands dem Schiffskanonener der Feindes schutzlos überließ. Die Minen, welche den englischen Schiffen so gefährlich seien, schienen die deutschen Schiffe garnicht zu fürchten.

Heuchlerische Pharisäer.

Amsterdam, 18. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die gesamte englische Presse erklärt, Deutschland habe durch die Beschichtung der englischen Küste von neuem alle Grenzen des Völkerrechts mißachtet. Die „Times“ sagt, der Streik habe auf die englische Nation einen tiefen Eindruck gemacht hinsichtlich der Art und Weise der deutschen Kriegsführung. — „Daily Telegraph“ schreibt: Solche schändliche Vorkommnisse werden noch lange nach Beendigung des Krieges als Brandmal auf Deutschland ruhen. Sie werden den Zusammenbruch Deutschlands nicht aufhalten. Dieses Vorgehen wird das britische Volk zu weiteren Opfern anspornen bis zu dem Tag, an dem ein dauernder Weltfrieden in Berlin unterzeichnet werden wird. (Dieselbe Presse schweigt, wenn englische oder japanische Schiffe gänzlich unbefestigte Städte in den deutschen Kolonien beschießen. Die englische Moral ist eine Moral mit hoppeltem Boden. Schriftl.)

Aus Paris.

Genf, 17. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Pariser Zensur gab erst frühmorgens die Depeschen über das Seegefecht bei Scarborough frei. Daher das verspätete Erscheinen der Pariser Zeitungen, die nur in Ueberschriften der starken Verblüffung über die völlig unerwartete deutsche Marineaktion Ausdruck geben konnten. Sämtliche Abteilungspräsidenten des französischen Marineamtes wurden zu einer besonderen Konferenz einberufen.

Aus Schweden.

Stockholm, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Marinemitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt: Noch einmal haben die Engländer den deutschen Unternehmungsgest und deutsche Angriffslust fühlen müssen. Es scheint, als ob der deutsche Vortrieb bezwecke, einen Teil der englischen Flotte aus ihrem Versteck herauszulocken. Beschließt nun die englische Admiralität, den deutschen Vortrieb zu erwidern, so geschieht dies mit dem Risiko, den Unterseeboten und Minen Boote zu geben. Verhält sich die Admiralität abwartend, so werden die Deutschen auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren.

Aus Rom.

Rom, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die erneute Beschichtung der englischen Küste hat hier ungeheuren Eindruck gemacht. „Popolo Romano“ schreibt: Die Engländer sind jetzt darüber belehrt, daß die deutsche Flotte noch nicht vom Meere verschlungen ist, dem „Matino“ wird gemeldet: In London herrscht große

Aufregung. Man befürchtet nach diesem Handreich noch schlimmeres, zumal der Winternebel die Aktion der Deutschen begünstigt.

Aus dem Westen.

Amstlicher Tagesbericht vom 17. Dez.

Großes Hauptquartier, 17. Dez., vorm. (Amtl.)

Bei Rieuport schien die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort.

Auch bei Lillebede und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Defilich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Oberste Seeresleitung.

Ruglosigkeit der englischen Seehilfe.

Genf, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die kurze Dauer des Bombardements von Westende durch englische Kreuzer wird damit erklärt, daß die Engländer bald genug die Ruglosigkeit ihrer Bemühungen einsehen, im Nahkampf zwischen den von Bombardier kommenden Franzosen und Belgiern und den von St. Georges ankommenden Deutschen einzugreifen. Die Franzosen und Belgier konnten nur unter Preisgebung eines Detachements, das gefangen genommen wurde, ihre Stellungen wieder erreichen. Südöstlich Ypern dauerten bis zum Abend Angriff und Gegenangriff fort. Die vorrückstärkere Position haben die Deutschen inne.

Deutsche Verstärkungen nach Ypern.

Kristiania, 17. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der Pariser Korrespondent der „Nitenposten“ meldet: Nach holländischen Berichten befördern die Deutschen ohne Unterbrechung Verstärkungen durch Belgien nach der Ypern-Front. Anscheinend wollen sie Ostende zur Basis ihrer Unterseebote machen. Sie befestigen ihre Stellungen zwischen Ostende und Knokke.

Neue englische Hilfsstruppen.

Basel, 18. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Den „Baseler Nachrichten“ zufolge sind in Marseille 50 000 Gurkhas eingetroffen. Die Truppen sollen nach dem Norden gebracht werden.

Auch belgische Kolonialsoldaten auf dem Kriegsschauplatz.

Kristiania, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Unter den farbigen Soldaten, die kürzlich nach Frankreich gekommen sind, befinden sich auch einige eingeborene Truppen aus Belgisch-Kongo, es sind kleine muskelstarke Männer mit weichem Haar. Die Soldaten aus dem Kongo erhielten die Feuerwaffe bei einem deutschen Angriff an der Yper. Die Afrikaner, behaupten die englischen Meldungen, seien außerordentlich gute Schützen. Sie handhaben das Gewehr mit der größten Geschicklichkeit und wünschen sich nichts Besseres als einen Bajonettangriff (?).

Fliegerstod.

Kopenhagen, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der französische Flieger Gaudert, der sich in diesem Kriege wiederholt durch kühne Flüge ausgezeichnet hat, ist während eines Fluges bei Verdun von den Deutschen heruntergeschossen worden. Er war sofort tot. Sein Flugapparat wurde vollkommen zerstört.

Vergeltungsmaßregeln.

Karlsruhe, 17. Dez. (Wolff-Tele.)

Als Gegenmaßregel für die schlechte Behandlung der Deutschen in Frankreich wurden gestern auf Veranlassung des Generalkommandos des 14. Armeekorps in Pforzheim 14 Franzosen im dienstpflichtigen Alter festgenommen und in Gefangenschaft gebracht.

Schiffsunglück an der englischen Küste.

Kristiania, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Wie „Nitenposten“ aus London meldet, ist in Montreal offiziell mitgeteilt worden, daß ein Dampfschiff der kanadischen Regierung im Atlantischen Ozean untergegangen sei, wobei vermutlich alle Passagiere umgekommen sind. Man sagt, daß das Schiff nördlich von Irland auf eine Mine gestoßen ist. (Ein Dampfschiff der kanadischen Regierung, auf dem „Passagiere“ sind, ist vermutlich nichts anderes als ein Truppentransportschiff, das England frische Soldaten aus Kanada bringen sollte. Schriftl.)

Die englischen Verluste.

In Beantwortung einer Anfrage im englischen Unterhaus gab Asquith die Verluste der englischen Streitkräfte in Frankreich und Flandern bis Ende Oktober auf 57 000 an. Diese Zahl ist natürlich in der Zwischenzeit ganz erheblich gewachsen. Auch die Verluste der englischen Marine sind ganz abgesehen von dem verlorenen Schiffsmaterial, ganz beträchtlich. Bis zum 11. November ds. Js. wurden 220 Offiziere getötet, 37 verwundet, 5 waren vermißt und 40 interniert. Von den Mannschaften wurden bis zum gleichen Termin 4107 getötet, 436 verwundet, 906 vermißt und 1524 interniert. Insgesamt beläuft sich der Verlust der englischen Marine auf 7848 Mann. An den Verlusten waren 54 englische Schiffe und

1 Aeroplane beteiligt. Die Zahl von 54 Schiffen beweist, daß eine viel größere Anzahl englischer Kriegsfahrzeuge bei Seegefechten beteiligt gewesen sind, als gewöhnlich in Deutschland angenommen wird.

Der Aufstand im Gefangenenerlager von Douglas vor Gericht.

London, 17. Dez. (Tel. indir., Str. Brf.) Vor dem Kriegsgericht in Douglas wurden zwei Fälle verhandelt wegen der Meuterei in dem Gefangenenerlager, wobei bekanntlich sechs Mann getötet wurden. Der erste Fall betraf den Gefangenen Otto Lutz, der einem „Reinhold“, nämlich seiner Schwester in Württemberg einen Brief gesandt hatte, der mit unsichtbarer Tinte geschrieben war, und in dem gesagt wurde, daß die Nahrung schlecht sei und er deshalb um die Ueberföndung von Lumpen und Nadeln bitte. Weiter sagte er in dem Brief, daß sie schon lange gemeutert haben würden, wenn sie auf dem Festlande wären. Ein Hauptmann Heide mußte dann wiederholt vor Gericht der Öffentlichkeit bezeugen, daß die Mitteilungen in dem Brief unrichtig seien.

Weiter stand dort vor Gericht ein Herr namens Kurt Bausch, der wegen schlechter Nahrung zum Hungerstreik aufgerufen und aufreizende Reden gehalten haben soll. Im ersten Falle wurde der Angeklagte schuldig gesprochen, das Urteil aber nicht mitgeteilt, im zweiten Falle erfolgte Verurteilung. (Str. Brf.)

Die Räumung Serbiens.

London, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) Der römische Korrespondent der „Central News“ meldet, daß die serbische Gesandtschaft in Rom ein Communiqué über den Sieg der Serben ausgegeben habe, wonach Schabaz und Losniza noch im Besitz der Oesterreicher seien, sonst aber das Land vom Feinde geräumt sei.

Verkündigung des englischen Protektorats über Aegypten.

Alexandria, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) Ein Spezialtelegramm aus Paris bringt die Meldung aus Kairo, daß das englische Protektorat heute verkündet worden sei. Der Nachfolger des Khediven erhält den Titel „Sultan“. Die Haltung der Einwohnerchaft Kairo ist fast gleichgültig.

Am Roten Meer.

Rom, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) Der „Mattino“ meldet auf Unwegen über Syrakus aus Aegypten, daß türkische Truppen und Beduinen 15 Meilen vom Suezkanal entfernt in der Nähe des Roten Meeres stehen.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 18. Dez. (Tel. Str. Brf.) Man will trotz der Siegesberichte Vorhas nicht an die Niederlage des Burenaufstandes glauben. Man weist insbesondere auf den Umstand hin, daß in der letzten Woche die Zensur von Briefen aus Südafrika noch verschärft wurde. Alle Stellen in Privatbriefen, die sich auf den Aufstand beziehen, werden ohne Federlesen gestrichen. Eine hiesige Zeitung, die dieser Tage einen Brief aus Johannesburg erhielt, fand, daß in der ohnedies sehr günstig für Vorhas lautenden Beschreibung der Zustände in Südafrika 8 Seiten durch den Zensor unleserlich gemacht worden waren. Sehr bezeichnend ist die Tatsache, daß die „South Africa News“, ein englisches Blatt, welches die Politik Vorhas unterstützte, aus Mangel an Lesern und Abnehmern eingegangen ist.

Der Missionsbischof Bieter von Kamerun tot.

Der um die kulturelle Entwicklung Kameruns hochverdiente Bischof Heinrich Bieter, der Senior Kameruns, ist gestorben. 1858 zu Rappenberg in Westfalen geboren, wurde er 1887 in Rom zum Priester und 1905 im Dom zu Limburg a. L. zum Bischof geweiht. Schon 1890 begründete er die Mission in Kamerun unter den allergrößten Opfern. Sein Werk sah er zu einer der blühendsten Afrikamissionen und zu einem festen Stützpunkt deutscher Kultur emporwachsen. Als frevelhafter Uebermut den Krieg auch nach dem schwarzen Urteil hinüberspielte, die Missionsstationen zerstört und die Gläubigen zerschreckt wurden, da brach dem durch seine Tropenarbeit schon lange leidenden Bischof das Herz. Das Ergebnis seiner Lebensarbeit wird nicht mit Bischof Bieter vergehen.

Australien gegen Japan.

Tokio, 17. Dez. (Priv.-Tel. Str. Brf.) Im Verlauf der Parlamentssitzung stellten Abgeordnete der Opposition auf Grund australischer Angaben fest, daß die australische Bundesregierung verlangt habe, die Operationen der japanischen Flotte sollten sich auf den Raum nördlich des Äquators beschränken. (Strf. Brf.)

Der japanische Ehrensäbel.

Rom, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) In Frankreich wird eine japanische Delegation erwartet, die König Albert von Belgien einen wundervollen alt-japanischen Ehrensäbel aus dem Jahre 1577 überbringen will. (Diese japanische Hilfe sieht etwas anders aus, als die Verbündeten erwartet haben. Schriftl.)

Fürst Bülow's Ankunft in Rom.

Rom, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) Fürst Bülow ist heute morgen hier eingetroffen. Am Bahnhof war zur Begrüßung das ganze Personal der Botschaft, ausgenommen Herr v. Hlotow, der wegen Unwohlseins das Zimmer hütet, anwesend. Frau v. Hindenburg

überreichte Blumen. Der Fürst begrüßte alle Anwesenden. Den Vertretern der deutschen und österreichisch-ungarischen Blätter, die ihm ihr Willkommen boten, sagte er, daß er sich so frisch fühle, um sogleich an die Arbeit gehen zu können. Auf dem Bahnhof und vor dem Bahnhof stand viel Publikum, das höflich grüßte.

Die Neutralität der Schweiz.

München, 18. Dez. (Tel. Str. Brf.) Der militärische Mitarbeiter der „München-Augsburger Abendzeitung“ hatte vor einigen Tagen auf die Gefahr des Durchbruchversuchs französischer und mit Frankreich verbündeter Heeresmassen durch den Schweizer Jura nach Süddeutschland mit dem Hinweis hingewiesen, daß die zugleich beginnende Ueberführung der neuen Armee Ritters nach dem Kontinent ein sicheres Anzeichen des Wiederaufstehens solcher feindlicher Pläne wäre. Der „Berliner Bund“ erwiderte auf diese militärisch-wissenschaftlichen Ausführungen, daß freilich hinter Velfort französische und englische Reservisten ständen, daß aber der Gedanke eines französischen Durchbruchversuchs durch den Schweizer Jura grundsätzlich abzulehnen sei, zumal Frankreich bestimmt erklärt habe, die Schweizer Neutralität zu respektieren. Der militärische Gewährsmann der „München-Augsburger Abendzeitung“ kommt nun auf diese strategischen Pläne der Gegner zurück und bezeichnet zunächst die Erklärung Frankreichs wegen Rücksichtnahme auf die Neutralität der Schweiz nach allem, was vorausgegangen ist, als vollkommen wertlos. Dann fährt er fort: Anders zu beurteilen ist der Hinweis des „Berliner Bundes“, die Schweiz werde gegen jeden Versuch ihrer Neutralität ihren Mann ganz gehörig zu stellen wissen. Wir hoffen und erwarten nichts anderes von dem fernen Volk der Zentralalpen, für das wir in Deutschland in unwillkürlicher Seelenregung nur Freundschaft und Vertrauen hegen und kennen wollen. Der Wille zur Wahrung der Neutralität samt dem entsprechenden Kräfteeinsatz ist in der Schweiz tatsächlich vorhanden.

Spanien läßt sich nicht umgarnen.

Wien, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach einer verbürgten Nachricht aus Bordeaux hat Frankreich in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, um Spanien zum Dreiverband hinzuzuziehen. König Alfons sollte nach Bordeaux kommen, um seinen Eidswort zu konsolidieren. Präsident Poincaré wollte diese Gelegenheit benutzen, doch scheiterte der Plan völlig. König Alfons begab sich nur nach St. Sebastian, wohin er den Eidswort berief. Gleichzeitig gab der spanische Ministerpräsident dem französischen Botschafter den unerschütterlichen Willen Spaniens kund, neutral zu bleiben.

Abneigung in Portugal gegen den Krieg.

Lissabon, 18. Dez. (Tel. Str. Brf.) Das neue portugiesische Kabinett setzt sich ausschließlich aus Demokraten zusammen und dient als Beweis dafür, daß es der Regierung nicht gelungen ist, ein anderes Ministerium zu bilden, dem alle Parteien, auch die Opposition, angehört. Es macht sich gegen den Krieg an der Seite von Frankreich und England eine starke Opposition geltend, die der Regierung noch große Unannehmlichkeiten und innere Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Unsere „blauen Jungen“ bei einem Angriff.

Berlin, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) Für den Heldengeist unserer Marine legt eine Tat Zeugnis ab, über welche der Kriegskorrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ bei dem Besuche des nördlichen Kriegsschauplatzes folgendes erzählt: Bei Bombardierung nördlich Nienport, bereitete am 11. November eine ganze französische Division einen Durchbruchversuch vor. Einige Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen dem Feind durch einen raschen, ungeheuer entschlossen geführten Angriff zuvor. Da die Gewehre und Maschinengewehre durch den Dünenslagland teils unbrauchbar waren, packten unsere 6000 blauen Jungen, ein Marine-Infanteriebataillon mit wehender Fahne voran, die feindliche, fast dreifache Uebermacht mit dem Bajonett an, erklärten die feindliche Stellung und warfen die ganze Division über den Haufen. Die Franzosen hatten gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten und verloren auf der Flucht über 800 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere. Wir haben etwa 200 Mann, darunter allerdings die verhältnismäßig hohe Zahl von 14 Offizieren verloren, die hier wie stets an der Spitze der Truppen marschieren. Nach dem Gefecht, dessen moralischer Eindruck für die Franzosen niederdrückend war, stellte sich heraus, daß der französische Angriff um 4 Uhr nachmittags hätte erfolgen sollen, während unsere Mariner sich schon um 1 Uhr 15 Min. zum Sturm angelegt hatten und bis 4 Uhr den Sieg bereits fest in Händen hielten.

Aus dem Feldpostbrief eines Artillerie-Kommandeurs.

... Uebrigens eine kleine nette, dabei wahre Geschichte. Der Chef meiner letzten Batterie läßt sich neulich durch einen Kriegsfreiwilligen die Stiefel von dem erschlagenen Schwebel reinigen, den sie durch den tagelangen Aufenthalt in den Geschützstellungen angenommen hatten. Als das Ergebnis der Arbeit nicht ganz zu seiner Zufriedenheit ausfiel, äußerte er sein Mißfallen und fragte den Kriegsfreiwilligen schließlich, was er denn eigentlich in seinem bürgerlichen Leben sei, wenn er nicht einmal Stiefel putzen könne. Antwort: „Meister im ... Amt in Berlin.“ Sonst geht es uns aber fürtrefflich, und vor allen Dingen haben wir, wie Sie sehen, den Sinn für Humor nicht verloren und uns ebensowenig den kesselfesten Glauben an unseren endlichen Sieg auch nur im mindesten erschüttern lassen. Sie sollten einmal sehen, wenn unsere Leute, alte und blutjunge, beschmutzt und verwildert nach 48tägigem Aufenthalt in

vorherster Linie, am Abend in ihre Quartiere rücken, die „Nacht am Rhein“ singend, mit festem, strammem Schritt und leuchtenden Augen ihren Schluch-Parademarsch machend. Das Herz läßt einem im Leibe. Da steht man, wo man der „Militarismus“ gut ist, und doch alle feindlichen Strümpfe und Lackschuhe doch nicht über unser geistiges Volksempfinden haben Herr werden können. Und so soll's bleiben, das wolle Gott.

Heute haben wir uns bereits unseren Weihnachtsbaum besorgt, diesmal französisches Produkt, ich lege Ihnen eine Zweigspitze als Probe bei. Möge es uns vergnügen sein, den nächstjährigen Heiligen Abend wieder dabei zu feiern.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse für den Reichskanzler.

Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einige Zeit nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstagsführung das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Ein russischer Zug mit Lebensmitteln in die Luft geflogen.

Budapest, 18. Dez. (Tel. Str. Brf.) Der „Pester Naplo“ meldet, daß ein von Lemberg mit Munition und Lebensmitteln nach den Karpathen abgegangener Panzerzug auf der Strecke in die Luft geflogen sei. Die Ursache ist unbekannt.

102. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
 Infanterie-Regiment Nr. 87, Limburg, Mainz.
 Gernay am 1., 2., 6., 12., 13., 14. bis zur Stunde vom 6. bis 12. und weitere Gefechte vom 13. bis 17. 11. 14.
 2. Bataillon.
 5. Komp.: Wehrm. Georg Schardt, Friedhofen, lo.; Gef.-Ref. Friedrich Gehner, Domburg, lo.; Gef.-Ref. Christoph Dahn (7. Komp.), Mainz, gefallen; Wehrm. Heinrich Göbel (8. Komp.), Kirdorf, gefallen.
 3. Bataillon.
 12. Komp.: Wehrm. Wilhelm Zimmerling, Domburg, gefallen. Gestorben infolge Krankheit:
 Uffa. Wehrm. Schöner (8. Komp.), Steinebach, gef. an Schlaganfall; Gef.-Ref. Peter Kaiser (8. Komp.), Langenschwalbach, gef. an Typhus, Laz. Meisel 8. 11. 14.; Wehrm. Adolf Bollmann (12. Komp.), Raubheim, gef. an Typhus, Laz. Meisel 18. 11. 14.
 Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Danau.
 Verwundung früherer Angehöriger.
 1. Bataillon.
 3. Komp.: Musk. Emil Aug. Rösch, Limburg, bish. vw., gef. Ref.-Laz. Limburg 12. 10. 14.; Musk. Heinrich Deuß, Wiesbaden, bish. verm., vw., gef. Ref.-Laz. Bonn 24. 9. 14.
 2. Bataillon.
 5. Komp.: Musk. Wilhelm Schneider, Offheim, bish. vw., gef. Laz. Antreccourt 24. 9. 14.; Gefr. Heinrich Stoll, Schaubach, bish. vw., gef. Feldlaz. Rone 6. 10. 14.
 7. Komp.: Vin. d. M. Adolf Beck, Mainz, bish. vw., vw.; Wehrm. Anton Gräber, Dorrerfelden, bish. vw., gef. Oberreifenberg 11. 10. 14.
 8. Komp.: Musk. Jakob Derbert, Bommersheim, bish. verm., vw., gef. Et.-Laz. Luxemburg 9. 11. 14.
 3. Bataillon.
 9. Komp.: Musk. Jakob Siegfried, Dohheim, bish. vw., gef. 28. 8. 14.
 10. Komp.: Ref. Heinrich Engers, Mittelhelm, bish. vw., gef. Feldlaz. Rone 6. 10. 14.
 11. Komp.: Musk. Wilhelm Jäger, Dohheim, bish. verm., gef. Kriegslaz. Resle 14. 10. 14.
 12. Komp.: Kriegsfreiw. Adolf Arnold 1, Dohheim, bish. vw., gef. Feldlaz. Erden 5. 10. 14.; Schlie Friedrich Herrmann, Niederlosbach, bish. vw., gef. Feldlaz. des 18. Armee-Korps.
 Landsturm-Bataillon 4 Darmstadt.
 Gefecht am 11. 11. 14.
 Major, vermutl. a. D., Frhr. v. Bövel (Stab), gefallen.
 1. Komp.: Vdmt. Martin Feder, Neuenhain i. L., lo.
 4. Komp.: Vdmt. Ludwig Weisenberger, Sindlingen, gefallen; Vdmt. Jakob Dienst, Eiden i. L., idmt.; Vdmt. Jakob Freund, Dohheim, lo.; Vdmt. Josef Geis, Dorrerfelden, lo.; Vdmt. Gustav Adolf Kehler, Doh. lo.; Vdmt. Louis Kentsch, Vorod. lo.; Vdmt. Josef Stillner, Niederbreiten, lo.; Vdmt. Karl Krieger, Königsheim, vw.; Vdmt. Josef Muevel, Oberufel, vw.

Rundschau.

Aus der sozialdemokratischen Partei Württembergs.
 Zintgart, 17. Dez. (Tel.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Tauscher ist hier, 75 Jahre alt, gestorben. Tauscher vertrat seit vierzig Jahren in der 2. Kammer den Bezirk Cannstatt.

Der neue Bundespräsident der Schweiz.

Bern, 17. Dez. (Tel. Str. Brf.) Die schweizerische Bundesversammlung wählte zum Präsidenten für 1915 den aus dem Kanton Tessin stammenden vielbekannten Bundesrat Motta (kathol. konf.) und Deceppet (lib.) zum Vizepräsidenten.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 18. Dezember.

Liebesgaben für das 80. Regiment.

Am morgigen Samstag geht ein Liebesgaben-transport für das aktive Regiment (v. Gersdorff) Nr. 80 an die Front. Der seinen Angehörigen im aktiven Regiment noch Weihnachtsgaben zukommen lassen will — natürlich nur in beschränktem Maßstab, da nur etwa 1/2 Güterwagen an Platz vorhanden ist — der kann Pakete bis Samstag vor mittag 10 Uhr im Erdgeschoss des Stabgebäudes des (Kaserne), Gersdorffstrasse abgeben.

Macht Weihnachtseinkäufe!

Mit Genugtuung ist festzustellen, daß die Arbeitslosigkeit zurückgegangen ist und daß immer weitere Mittel und Wege gefunden werden, um Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist ein Zeichen dafür, daß unser Wirtschaftsleben nach den Störungen der ersten Wochen und Monate des Krieges wieder in Gang gekommen ist, daß Verdienst und Beschäftigungsmöglichkeit in Gewerbe, Handel und Industrie zugenommen haben. An den Störungen der ersten Zeit ist wohl auch die übertriebene Vorsicht weiter Kreise etwas mit Schuld gewesen, die sich über das notwendige Maß einschränkten und alle nicht unbedingt nötigen Einkäufe überhaupt verweigerten.

lich Trainer amerikanischer oder anderer neutraler bezw. befreundeter Nationalität.

Vermischtes.

Opfer der Wissenschaft.

Berlin, 18. Dez. (Tel.) In dem Kaiser-Wilhelms-Institut für physikalische Chemie in Groß-Lichterfelde ereignete sich eine Explosion, bei der Professor Dr. Sackur am ganzen Körper so schwer verletzt wurde, daß er nach wenigen Stunden starb. Seinem Kollegen, Professor Just, wurde die rechte Hand weggerissen.

Schlingengrabenstimmung.

In der „Köln. Zeitung“ lesen wir folgendes knappe, aber inhaltreiche Stimmungsbild vom westlichen Kriegsschauplatz: Schlingengraben, halb voll Wasser. Draußen schneit, regnet, schneit. Man wirft Granaten unter Hurra und Donner. Wir sind nah wie junge Hunde, schmutzig wie Schweine, behaart wie Affen, singen 80 Meter vor dem Feinde und sind puppenförmig. Wir haufen in Erdhöhlen, die uns über dem Kopfe zerhauen werden, kriechen wieder heraus wie Kaninchen, leben von Schweinen, Ochsen, Hühnern, Gulasch, Reis. Schmelzen uns die Haare treppenförmig, schreiben bei Kerzenkumeln und lochen darauf zu gleicher Zeit. Sind wieder Kriecher und haufen so. Treuen uns auf Rasenettangriff, da Luftveränderung. Wir kämpfen mit Engländern, Belgiern, Franzosen, Indern und anderen mehr. Habe bereits lange das Eisene Kreuz und lebe für König und Vaterland.

Das unterbrochene Konzert.

Wie der „Corriere“ zu berichten weiß, hatte kürzlich in einem Vorort von Neims eine französische Militärmusik eine Musikaufführung in einer zum Konzertlokal umgewandelten Halle veranstaltet. Die Aufführung wurde von einem Konzertmeister des Pariser Opernorchesters geleitet, der zurzeit in einer Kompagnie dient. Als Publikum wohnte dem Koncerte eine große Anzahl höherer Offiziere und der Brigadefeldkommandeur bei. Gerade als die Musiker ein gewaltiges Fortissimo in schwingvoller Aufführung zu einem künstlerischen Höhepunkte herausarbeiteten, schlug eine Granate in das aus einem Zementwall gebildete Podium und begrub die Musiker unter den Trümmern. Sie kamen zwar alle heil davon, aber das Konzert hatte sein unfreiwilliges Ende erreicht, und die Fortsetzung mußte auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben werden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Russlands Finanznot.

Zur Finanzlage Russlands bringt die „Nowoje Wremja“ in ihrer Nummer vom 25. Nov. folgende pessimistische Betrachtung:

Das Gold ist in Russland überall versteckt worden. Die Börsen sind beinahe überall geschlossen. Die gewöhnliche Art, um das Gold für Abrechnungen mit dem Ausland zu erhalten, die ausländische Anleihe, ist auch erschwert worden. Daher sind unvermeidliche Zahlungen aus Russland für Kriegszustellungen an der Tagesordnung. Der ganze Handel und sämtliche Gewerbe, welche verpflichtet sind, Brückenzahlungen nach dem Ausland zu leisten, sind höchst beunruhigt, da keine ausländischen Wechsel wegen der Unterbindung unserer Ausfuhr zu erhalten sind, und da der Verkauf ausländischer Waleuta nur mit Gold möglich ist, das nirgends zu haben ist, denn die Staatsbank hat die Einweisung in Gold eingestellt. In dieser schwierigen Lage haben wir nur in geringer Ausdehnung das nötige Geld auf dem englischen Markt unter einer für uns demütigenden Bedingung erhalten können. Es wurde uns zwar ein Kredit von 250 Millionen Mark bewilligt, aber nur unter der Bedingung, daß wir 170 Millionen Mark unseres Goldvorrates ausliefern. Die 170 Millionen Mark stehen freilich noch zur Verfügung unserer

Regierung, aber die Forderung an und für sich dieser Ueberführung nach London unter den gegenwärtigen Verhältnissen scheint eine Art demütigender Andeutung davon zu sein, daß wir weiteren Bedarf von Geld für ausländische Rechnung mit unserem eigenen Gold bezahlen müssen.

Börsen und Banken.

Die Frage der Bilanzierung von Wertpapieren wurde in der Generalversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes eingehend erörtert. Geheimrat Kieffer wies darauf hin, daß ein Zwang, eine Festsetzung von Höchst- oder Mindestkursen zur Bilanzmäßigen Bewertung anzuordnen, für den Bundesrat nicht vorliege. Beim § 261 des Handelsgesetzbuches handle es sich um marktgängige Wertpapiere; da es seit Kriegsausbruch indessen marktgängige Werte nicht mehr gebe, so entspreche für den Bundesrat jegliche Verpflichtung zur Festsetzung von Kursen. Durch eine solche Maßregel des Bundesrats würde auch eine Anzahl von Schwierigkeiten entstehen. So sei es zweifelhaft, wie etwa Aktien von Bankinstituten zu bewerten seien, die im Auslande Niederlassungen haben. Nehme man die Kurse vom 25. Juli d. J. zur Richtschnur für die Bewertung, so müßten zum Teil Abschläge vorgenommen werden, da es sich bei dem Kursstand jenes Tages ja noch zum Teil um Friedenskurse handle. Verschiedentlich sei auch angeregt worden, die Kurse vom 10. Juni zur Richtschnur zu wählen, dabei aber kämen Bedenken über Bedenken, und die Frage des Abschlags komme hier noch mehr in Betracht. Im allgemeinen müsse man der Ueberzeugung sein, daß es zweckmäßiger sei, dem Einzelnen zu überlassen, welchen Wert er nach pflichtgemäßem Ermessen des ordentlichen Kaufmannes seinem Aktienbestande zugrunde legen will.

Der „Frankf. Rzt.“ wird aus Berlin geschrieben: In der Frage, auf welche Weise die vor dem Krieg an der Börse gehandelten Wertpapiere in die zum 31. Dezember aufzustellenden Jahresbilanzen der Aktiengesellschaften usw. einzustellen sind, hat die Reichsleitung, wie bekannt, eingehende Beratungen mit Sachverständigen aus den verschiedenen beteiligten Kreisen gepflogen. Sie ist aber, wie jetzt halbamtlich bestätigt wird, in Uebereinstimmung mit diesen zu dem Ergebnis gekommen, daß die Aufstellung besonderer Grundätze für die Bilanzierung weder notwendig noch zweckmäßig erscheint.

Industrie.

Deutscher Stahlwerksverband.

Der Verband des Stahlwerksverbandes betrug im November d. J. nach den definitiven Ziffern insgesamt 246 088 T. (Rohstahlgewicht) gegen 280 570 T. im Oktober d. J. und 462 195 T. im November 1913. Davon entfielen auf: Halbzeug 38 717 T. gegen 46 023 T. bezw. 147 194 T.; Eisenbahnmaterial 149 911 T. gegen 159 973 T. bezw. 211 821 T.; Formeisen 57 460 T. gegen 74 574 T. bezw. 103 080 T.

Verkehrswesen.

Güterverkehr nach Elbaförthungen.

Die Annahme von Gütern nach Stationen der Reichseisenbahnen in Elbaförthungen, die bisher auf gewisse Güterarten beschränkt war, ist jetzt für alle Güterarten nach den für den Güterverkehr geöffneten Strecken zugelassen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 17. Dez. Fruchtmarkt. Hafer, höherer Preis 11.80 M., niedrigerer 11.50 M., Durchschnittspreis 11.60 M., Gerst, höherer Preis 1.80 M., niedrigerer 1.80 M., Durchschnittspreis 1.80 M., Roggen, höherer Preis 2.10 M., niedrigerer 2.00 M., Durchschnittspreis 2.05 M., Weizen, höherer Preis 2.70 M., niedrigerer 2.60 M., Durchschnittspreis 2.65 M., Hafer, 9 Wagen mit Senf, 10 Wagen mit Stroh. Frankfurt a. M., 17. Dez. Schlachtviehmarkt. Rinder 107 (Schien 12, Bullen 1, Kälber 94), Kälber 776,

Schafe 280, Schweine 2080. Kälber: b) feinste Mastkälber Lebendgew. 54—60, Schlachtgew. 90—100; c) mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgew. 48—52, Schlachtgewicht 81—88; d) geringere Mast- und Saugkälber Lebendgew. 43—47, Schlachtgew. 71—80. Schafe: a) Mastlamm u. Mastlamm Lebendgew. 37—39, Schlachtgew. 80—84, b) geringere Mastlamm und Schafe Lebendgew. 29—32, Schlachtgew. 70—75. Schweine: a) vollfl. Schweine v. 80 b. 100 Kilogr. Lebendgew. 55—58, Schlachtgew. 70—73; b) vollfl. Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgew. 54—56, Schlachtgew. 70—72; c) vollfl. von 100 b. 120 Kilogr. Lebendgew. 56—58, Schlachtgew. 70—73; d) vollfl. v. 120 b. 150 Kilogr. Lebendgew. 56—58, Schlachtgew. 70—73. Marktverlauf: Kälber und Schafe regt und ausverkauft, Schweine gedrückt, Ueberstand.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementskontingenz beigefügt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsführer können im Briefkasten nicht empfangen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

H. M. Wenn Sie begründete Anhaltspunkte dafür haben, daß Ihr Schuldner etwa eine Pfandobjekte auf die Seite schaffen will, so können Sie dies durch einen dringlichen Arrest verhindern, den Sie bei dem Kgl. Amtsgericht beantragen müssen. Einem Rechtsanwaltsbedarf es dazu nicht.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 18
Spezialist f. Ausgüsse

Barometer
STURMGEFÄHR
WINDRICHTUNG
WINDGESCHW.
WINDKRAFT

Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +7 niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 765.2 mm heute 767.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 19. Dezember:

Wieder stärkere Bewölkung, doch vorläufig nur leichte Niederschläge bei zeitweise auffrischenden, milderen, südwestlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	0
Reiberg	0	Wienhausen	1
Reulich	1	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2.29 heute 2.89. Bahnpegel: gestern 2.56, heute 2.40.

19. Dezember	Sonnenaufgang	8.09	Mondaufgang	10.33
	Sonnenuntergang	3.44	Monduntergang	6.20

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider: für den Anzeigen- und Anzeigenenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.



Bei Weihnachts-Einkäufen

besuchen Sie unser Geschäft, und Sie finden das Passende bei billigen Preisen.

Schuhhaus Ernst, Marktstr. 23, Ecke Wagemannstr.

Telephon 3955.



Grosser

Weihnachts-Verkauf

Unter Berücksichtigung auf die jetzige schwere Zeit will ich meinen geschätzten Kunden in diesem Jahre eine ausserordentlich günstige Gelegenheit geben, gute und zweckmäßige

Weihnachts-Geschenke zu enorm billigen Preisen

einzukaufen. Es gelangen die gesamten Bestände modernster Herren- u. Knaben-Kleidung zum Verkauf und rate in Ihrem eigenen Interesse zur möglichst frühzeitigen Erledigung Ihrer Einkäufe.

Für Wohltätigkeits-Vereine günstige Kaufgelegenheit.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

Ernst Neuser

Fernruf 274

Wiesbaden

Kirchgasse 42

Das Haus für moderne Herren-, Knaben- und Sport-Kleidung.

196/12

zu
Ausnahme-Preisen!



R. Altschüler, Wiesbaden
Wellritzstrasse 32. 39 eigene Filialen.
Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Um einem allzu starken Andrang der Besucher vorzubeugen, werden die Inhaber von Lösen gebeten, beim Eintritt in die Ausstellung ein Los vorzuzeigen. Nichtinhaber von Lösen können dieselben in dem Ausstellungslokal selbst bekommen. 5004
Sonntag: Straßenverkauf der Lose zu Mark 1.—
Konzert der Schumannskapelle von 12–1 Uhr am Warmen Damm, Wilhelmstr.

Wer gibt Auskunft

aber

Einjähr.-Freim. Albert Kimpel,
Füs.-Regt. Nr. 80, 4. Komp.,
vermisst seit 1. November cr., angeblich bei einem
Sturm auf das franz. Dorf Quésnoy verwundet
und in franz. Gefangenschaft geraten. Nachricht
erbeten an Julius Kimpel, Landwirt, Schloss
bei Wiesbaden.

Mejermeister Friedrich Glasner
aus Laufenfelden; 18. Armee-Korps,
21. Division, Füsillier-Regiment Nr. 80,
4. Komp.,
vermisst seit 1. November bei einem Sturm auf
das französische Dorf Quésnoy. Nachricht er-
beten an Georg Glasner, Laufenfelden.

CRÈME DÉHNÉ DAS 50% in APOTHEKEN
BESTE DROGERIEN

Freiburg, Samstag, 19. Decbr. 1914, morg. 8 Uhr wird minderwertig
Fleisch: Ochsenfleisch an 50, Kuhfleisch an 40 u. 30, Schweinefleisch an 40
u. 30 (incl. Gef.) an 25 Pf. u. 20 Pf. verkauft, Fleischhandl. vern. Metzger
Wurstbereiter in der Erwerbs von Freiburgerfleisch verbot. Sal-
wizen u. Koffgebon nur mit Genehmigung der Polizeibehörde o.
Hatter. ^{20.10} Städt. Schlacht- u. Viehhof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Städt. Kartoffelverkauf

Die Stadt läßt durch die Kartoffelhändler Schwante Nord
und Kirchner 40 Waggons Kartoffeln verkaufen.
Der Verkauf beginnt Mittwoch, den 16. Dezember
finder bis auf weiteres Mittwoch und Samstag jeder Wo-
chenmittags von 3-5 Uhr statt. Mittwoch im Hofe d.
Arbeitsamts, Ecke Dohseim- und Schmalbacher Str.
Samstags in der Kattellirahenschule. Eingangs Abstrak-
tort wird nur an Verbraucher verkauft.

Verkauft wird nur gegen Bar und zu folgenden Bedingungen:

25 Pfund zu 1 <i>M.</i>
50 Pfund zu 2 <i>M.</i>
1 Scheiner zu 4 <i>M.</i>

Unter 25 Pfund werden nicht abgeben.
Bei einem Bezug von 2 Centner ab erfolgt freie
Lieferung ins Haus.
Reflexionen auf Lieferung ins Haus sind beim Absize-
ren nicht zulässig.

Wiederverkäufer können für den Weiterverkauf von Kartoffeln in kleinen Mengen an die Verbraucher von der Kartoffel beiseite gehen. Nähere Bedingungen sind beim

Wiesbaden, den 11. Dezember 1914.
210,23 Der Magistrat.

Firma Aktiengesellschaft „Augusta Viktoria Bad und Hotel Rattenhof“ mit dem Sitze zu Wiesbaden folgendes eingetragen:
Eugen Scheurer ist aus dem Vorstande ausgeschieden und

Wiesbaden, den 10. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung S.
Refener.

Bekanntmachung.

Das am 10. ds. Mts. in dem Districte Ebenfließ (Unter
Plattier (Chaussee) ertheilte Holz wird zur Abfuhr hiermit ab- 210
wiesen.
Wiesbaden den 17. December 1914.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geftorben:
Am 14. Dezember: Heizer August Neumann, 50 J. Heutwerin Karol
Straud, 65 J. — Am 15. Dezember: Zugführer Ferdinand Venz, 60 J. C.
frau Eva Jacobsohn, geb. Bönensthal, 40 J. Gärtner Conrad Rühl, 75
Privatier Johanna Maria Siegmund, 55 J. Witwe Marie Rader, 8
Breslauer, 76 J.